

PÄDAGOGISCHE WELT

33. Jahrgang 1979

Schriftleitung: Dr. Helmut Beilner
Prof. Ferdinand Kopp

Verlag Ludwig Auer Donauwörth

Impressum

Beirat der Pädagogischen Welt:

Reg.-Schuldirektorin *Magdalena Bader*, Regensburg
Schulrat *Paul Brunnhuber*, München
Rektor *Bernhard Czinczoll*, München
Prof. Dr. *Wolfgang Einsiedler*, Hannover
Reg.-Schuldirektor *Franz-Josef Gaßner*, München
Prof. Dr. *Hans Glöckel*, Nürnberg
Seminarrektor *A. Kreuz*, Griesbach
Prof. Dr. *Josef Lauter*, Schwäbisch Gmünd
Prof. Dr. *Karl Stocker*, München
Prof. Dr. *Erich Weber*, Augsburg

Schriftleitung:

Oberstudienrat Dr. *Helmut Beilner*, Eduard-Spranger-Straße 11, 8000 München 45,
Tel. 089/3 13 08 30
Professor *Ferdinand Kopp*, Schmuttermairstraße 18, 8132 Tutzing, Tel. 081 58/27 21

Mitarbeiter in diesem Heft:

Dr. *Lutz Mauermann* (Universität Augsburg), Rainstraße 17, 8901 Oberottmarshausen
Lehrerin *Doris Schäfer*, Fröbelstraße 42, 7921 Hermaringen
Professor Dr. *Gottfried Schröter*, 2301 Felder über Kiel
Professor Dr. *Hellmut Walter*, 1 Berlin 46, Päd. Hochschule, Malteserstraße 74–100
Seminarrektor *Helmut Weingärtner*, Bleisteinstraße 35, 8340 Pfarrkirchen
Professor Dr. *Wolfgang Werner*, Breslauer Straße 11/2, 7076 Waldstetten
Seminarrektor *Otto Wenger*, Ganghoferstraße 15, 8898 Schrobenhausen

Die „Pädagogische Welt“ erscheint monatlich mit 64 Seiten zum Vierteljahrespreis von DM 9,—

(Einzelheft DM 3,—).

Verlag und Druck: Ludwig Auer
Pädagogische Stiftung Cassianeum
8850 Donauwörth.
Postscheckkonto München
Nr. 232-801.

*Eigentümer: Ludwig Auer ·
Pädagogische Stiftung Cassianeum.
Verlag · Buchhandlung ·
Druckerei.*

ISSN 0342-8257

Lutz Mauermann und S. B. Simon

Über die Bedeutung von Methoden der Wertklärung für Schule und Unterricht

ein Gespräch mit Prof. Dr. Sidney B. Simon

Anmerkung der Schriftleitung:

Sidney B. Simon ist Pädagogikprofessor an der University of Massachusetts in Amherst, USA, und einer der Hauptvertreter jener Richtung in der gegenwärtigen nordamerikanischen Werterziehungsbewegung, die mit „Wertklärung“ (values clarification) bezeichnet wird. Vom 5.–7. Mai 1978 gestaltete er in Wiesbaden auf Einladung der Association for Humanistic Psychology (AHP), Germany Chapter, einen Workshop über den Wertklärungsansatz, an dem ca. 100 amerikanische Lehrer, Sozialarbeiter, Armeepsychologen und andere Interessierte der American Community in Westdeutschland teilnahmen. Anlässlich dieser Tagung hatte Dr. *Lutz Mauermann*, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Pädagogik der Universität Augsburg, Gelegenheit, ein Gespräch mit Professor Simon zu führen. *L. Mauermann* stellte der PW das von ihm ins Deutsche übersetzte Tonbandprotokoll zur Verfügung, das wir hier, leicht gekürzt, abdrucken.

Mauermann: Heute konnte ich im Rahmen dieser Workshops einen guten Eindruck von Ihren Ideen und Methoden zur Wertklärung bekommen und selbst erfahren, wie diese Methoden bei Erwachsenen angewendet werden und wirken. Ich glaube, daß viele dieser Wertklärungsmethoden auch für die schulische Arbeit mit Werten nützlich sind. Soviel ich weiß, ist Wertklärung nach den Methoden von Raths, Harmin, Simon u. a. einer der bekanntesten Ansätze zur schulischen Werterziehung in Amerika. Haben Sie selbst Informationen darüber, wie viele Lehrer in den Vereinigten Staaten und Anglo-Kanada nach Ihrem Konzept der Wertklärung arbeiten?

Simon: Nun, es gibt da einen Weg, dies herauszubekommen: Über eine halbe Million Exemplare jedes unserer beiden Hauptwerke sind*

bislang verkauft worden. Irgend jemand muß ja wohl diese Bücher gekauft haben in der Hoffnung, sie zu benutzen. Wir nehmen an, daß selbst dann, wenn nur die Hälfte der Käufer diese Bücher auch verwendet, ungefähr eine halbe Million Lehrer mit Wertklärung vertraut sind. Es sind dies Bücher, die unvorhersehbar gut aufgenommen worden sind. Außerdem führen wir seit etwa 10 Jahren Workshops durch, und ich schätze, daß ich dadurch pro Jahr ca. 10 000 Leute persönlich ansprechen kann. Mindestens 100 000 Personen haben in den zehn Jahren an Workshops oder Kursen teilgenommen.

M.: Das ist wirklich beeindruckend. Als interessierter Beobachter der pädagogischen Diskussion in den Vereinigten Staaten habe ich den Eindruck bekommen, als gäbe es gegenwärtig ein spezielles Bedürfnis nach Werterziehung in den amerikanischen Schulen. Woraus erwächst Ihrer Meinung nach dieses Bedürfnis? Sind die Gründe hauptsächlich politischer, sozialer, individueller oder wirtschaftlicher Art?

S.: Nun, ich glaube, wir leben in einer Gesellschaft, die Probleme hat. Wir sehen einen wahrhaftigen Zusammenbruch des Familienle-

* Diese beiden Hauptwerke sind:

L. E. Rath/M. Harmin/S. B. Simon: Values and teaching. Working with values in the classroom. Columbus: Merrill, 1966 und S. B. Simon/L. W. Howe/H. Kirschenbaum: Values clarification. A handbook of practical strategies for teachers and students. New York: Hart, 1972.

bens in Amerika. Wir entdecken immer häufiger Schüler, die immer schwieriger zu unterrichten sind. Und wir sind das Land, das gerade die Watergate-Krise hinter sich gebracht hat, während der wir den Glauben an unsere politischen Führer verloren haben. Weiterhin scheint es nicht viel Integrität im amerikanischen Wirtschaftsleben zu geben. Das ökonomische System ist in einer sehr gefährvollen Situation. Leute lassen sich einfach treiben. Man kann es bei College-Studenten beobachten, man kann es bei Schülern der High School beobachten, man kann es bei Lehrern sehen. Nebenbei bemerkt sind die Lehrer in den Vereinigten Staaten sehr demoralisiert. Es ist keine günstige Zeit, gegenwärtig im Erziehungsbereich in den Vereinigten Staaten zu arbeiten. Zur selben Zeit gibt es aber unendliche Angebote zur Unterhaltung und Chancen, den Problemen auszuweichen. Ich glaube, Wertklärung erscheint besonders nützlich, solchen Problemen zu begegnen.

M.: Nun könnte man aber der Meinung sein, daß Sie und Ihre Methoden der Wertklärung den Menschen lediglich an eine schlechte Gesellschaftsordnung anzupassen versuchen. Experimentieren Sie nicht eigentlich an Symptomen herum, wo ein struktureller Wandel der Gesellschaft oder der Schule unter Umständen ein besserer und effektiverer Weg sein könnte?

S.: Ich argumentiere von einer Position aus, die besagt, daß Wandel eintreten wird, wenn genügend Individuen, die die Veränderung wünschen, etwas dafür tun. Ein Agent der Veränderung könnte die Familie sein. Wenn ein einzelner in der Familie einsieht, daß im Familienleben ein Wandel notwendig wäre, dann würden wir langsam mit einigen Übungen innerhalb der Familie beginnen und diese Familie würde sich ändern. Was ich mir vorzustellen beginne, ist folgendes: Wenn Tausende von Leuten sich individuell ändern würden, würden sie zum Beispiel nicht weiterhin gesundheitschädigend übersüßte Frühstücksmüslis tolerieren. Jenes Individuum, das sich selbst ändert und dies nicht nur des eigenen Vorwärtskom-

mens wegen tut, hat immer ein soziales Gewissen und das wird eine Kraft darstellen, die eine Gesellschaft verändert. Ich glaube nicht, daß die Menschen sich zum Besseren wandeln, wenn man lediglich strukturell etwas ändert. Andererseits fürchte ich mich nicht vor gewissen strukturellen Änderungen. Zum Beispiel glaube ich, daß ein besseres Versicherungssystem im Gesundheitswesen einen strukturellen Wandel darstellt, der die Lebensbedingungen der Menschen verbessert.

M.: Den Stundenplan einer Schule zu ändern, ist meines Erachtens auch ein struktureller Wandel.

S.: Das ist ein interessantes Thema. Das geschieht ja auch tatsächlich. Ich erinnere mich da an eine Institution für Lehrerbildung, wo des Dekans Philosophie auf strukturellen Wandel hinauslief. Er war Dekan der Universität von Massachusetts und ein „Revolutionär“. Vergleichen Sie das zum Beispiel mit Ihrer Institution, an der Sie arbeiten. Er schaffte alle Klasseneinteilungen und Zensuren ab und damit schockierte er die gesamte Universität. Er bestand darauf, daß es keine Aufnahmevoraussetzungen für Übungen und Seminare geben sollte, daß jeder Doktorand und jede Doktorandin sein oder ihr eigenes Arbeitsprogramm planen sollte und daß Professoren, die nichts anzubieten hatten, folglich keine Studenten hatten. Jedes Semester ließ er für eine Woche alle Veranstaltungen ausfallen und während dieser speziellen Woche bekam jedes Mitglied der Institution – Studenten, Professoren und Sekretärinnen – Gelegenheit, ein Arbeitsprogramm vorzutragen, und wir kamen alle zusammen, um zu sehen und zu hören, worüber die anderen Professoren zu sprechen gedachten. Das war eine hervorragende strukturelle Veränderung.

M.: Wenn ich nun auf die Philosophie Ihres Wertklärungsansatzes zu sprechen kommen darf, was könnte Ihrer Erwartung nach der Beitrag von Wertklärungsmethoden für das Erreichen besserer Schulen sein?

S.: Ich erinnere mich an meinen Professor, Louis Rath, der vor Jahren bereits sagte, Wertklärung könne in vierfacher Weise zur Verbesserung beitragen. Er sagte, die Menschen würden (1) zweckgerichteter und produktiver werden, (2) das kritische Denken und (3) die menschlichen Beziehungen würden verbessert und es würde schließlich (4) einfach mehr Freude ins Leben der Menschen bringen. Nun, ich denke, das sind hübsche Dinge. Wenn es uns gelänge, diese Ziele in den Schulen zu verwirklichen, dann hätten wir eine bessere Welt.

M.: *Hier geben Sie mir ein Stichwort. Einige Kritiker des Wertklärungsansatzes sagen, daß bislang nicht ausreichende empirische Evidenz für die Auswirkungen von Wertklärung vorläge. Gibt es denn statistisch gesicherte Daten über die Effekte?*

S.: Mit der Datensammlung wird begonnen. Diejenigen von uns, die in gewisser Weise die Pioniere dieser Bewegung sind, warfen alle ihre Energien in die Entwicklung der Strategien, der Techniken und Praktiken, und es beginnt jetzt die Zeit, da graduierte Studenten und andere Forscher nach der empirischen Evidenz suchen. Mein Kollege, *Howard Kirschenbaum*, hat jetzt ungefähr 35 wichtige und bedeutsame Studien zur Wertklärung zusammengefaßt, und diese Sammlung können Sie bei ihm anfordern. Ich selbst bin stolz darauf, daß ich mich auf meine Intuition verlassen habe; denn ich habe genug von einem Künstler in mir, der Änderung erkennt, wenn sie zu beobachten ist. Und ich ziehe es vor, meine Energien für das Hervorbringen jenes Wunders zu verwenden, das geschieht, wenn die Übungen durchgeführt werden, als mich auf Forschungsarbeit zu konzentrieren.

M.: *Ein kritischer Punkt beim Wertklärungsansatz ist sein impliziter ethischer Relativismus. Sie bezeichnen als Wert jegliche Tendenz des Individuums, etwas zu wählen, hochzuschätzen und danach zu handeln. Um Indoktrination zu vermeiden, fällt dem Lehrer lediglich die Aufgabe zu, den Wertungsprozeß in Gang zu bringen*

und zu erleichtern. Folglich müßte sich der Lehrer mit der Tatsache abfinden, daß es schließlich einige Schüler geben könnte, die ein Wertsystem internalisiert haben, wie es ein Adolf Hitler oder wie es ein Albert Schweitzer besaßen, die Einstellungen gegenüber politischer Einflußnahme und moralisch legitimierbaren politischen Handlungen entwickelt haben, die denjenigen von Richard Nixon ebenso wie denjenigen von Jimmy Carter gleichen könnten. Ist dies nicht eine fragwürdige Vorstellung?

S.: Nun, wir sind keine ethischen Relativisten. Wir sind jedoch davon überzeugt, daß zu viele Lehrer moralisieren und predigen und indoktrinieren. Wir meinen, daß dies unangemessene Methoden den Kindern gegenüber sind. Zu predigen ist nicht die Aufgabe einer Werterziehung. Der Vorwurf des ethischen Relativismus wird in gewissem Maß von Leuten vorgebracht, die unsere Arbeit nicht verstehen. Nehmen Sie das Thema *Adolf Hitler*. *Adolf Hitler* hätte nicht den sieben Kriterien, die wir für einen Wert aufgestellt haben, genügt. Eines der bedeutsamsten darunter ist das Kriterium, daß ein Wert frei gewählt sein muß. Und man kann nicht einen Wert frei wählen, wenn er durch den Druck von Peer-Gruppen übernommen worden ist oder aus Furcht vor dem Verlust elterlicher Zuneigung oder aufgrund einer gravierenden Geisteskrankheit. Aufgrund der uns bekannten Fakten scheint es angezeigt zu sein, daß *Hitler* seine Werte nicht frei gewählt hat, daß er eine „kaputte“ Persönlichkeit war, die einige schwerwiegende mentale Probleme zu überwinden hatte, die sich wiederum in seinen destruktiven Entscheidungen äußerten.

M.: *Soweit mir bekannt ist, gibt es ein Positionspapier von Ihnen und Ihren Kollegen, in dem Sie zum Vorwurf des ethischen Relativismus Stellung beziehen und ich glaube, in diesem Papier bringen Sie zum Ausdruck, daß Wertklärung solche Werte zu übermitteln beabsichtigt, wie sie beispielsweise in der Bill of Rights niedergelegt sind. Ich vermissе jedoch diese Aussagen in Ihrem berühmten Buch zur Wertklärung im Unterricht.*

S.: Das Buch ist jetzt zwölf Jahre alt und eine Revision wird bald erscheinen.

M.: Ich glaube, dann wird es weniger Mißverständnisse geben.

S.: Ja, wir hoffen das, denn es ist schmerzlich gewesen, immer mit diesen Themen sich befassen zu müssen. Wenn die Erstauflage sorgfältig gelesen worden wäre, hätte keiner auf den Gedanken einer Position des ethischen Relativismus kommen können. Wir bezogen uns auf die damalige Zeit. Erinnern Sie sich, 1966 war eine Zeit, als die einzig praktizierte Werterziehung darin bestand, daß die Lehrer den Kindern Moral predigten, und wir wußten, daß das falsch war. Wir versuchten eine Wende herbeizuführen.

M.: Nun noch eine letzte Frage. Alan Lockwood, der Professor an der Madison Universität und ein Vertreter des Kohlbergschen Ansatzes der kognitiven moralischen Entwicklung ist, hat kürzlich einen Artikel publiziert, in dem er den Wertklärungsmethoden vorwirft, sie verletzen teilweise die Privatsphäre von Schülern und deren Familien. Was sollte ein Lehrer, der mit Wertklärung arbeitet, beachten, damit er das Recht der Schüler auf Privatsphäre nicht verletzt?

S.: Zunächst einmal muß ich sagen, daß ich Lockwoods Artikel noch nicht gelesen habe. Ich weiß wirklich nicht, worauf er hinaus will. Er hatte schon früher eine Kritik am Wertklärungsansatz geschrieben. Er war einer derjenigen, die auf den ethischen Relativismus hinweisen. Wir haben das Gefühl, daß wir uns mit kritischen Themen auseinandersetzen, wir fürchten uns nicht davor. Wir haben das auch in diesem Workshop getan: Homosexualität, Abtreibung usw. Außerdem befassen sich auch das Fernsehen und die Tageszeitungen mit solchen Themen und es wäre naiv anzunehmen, unsere Kinder könnten diese ohne Hilfestellung bewältigen.

M.: Wie ist es nun mit Fragen aus der Intimsphäre?

S.: Ich glaube, eines der großartigsten Dinge, die wir in unser Werk eingebaut haben, ist das Recht auf die eigene Privatsphäre und das Recht auf jederzeitige Teilnahmeverweigerung bei den Wertklärungsstrategien. Auch während der Workshop-Arbeit habe ich Sie immer darauf hingewiesen. Selbst wenn jemand sehr verletzbar gegenüber Gruppendruck ist und denkt, er könne sich nicht ausschließen, so lehren wir ihn im selben Moment, den Mut aufzubringen, für das, wovon er überzeugt ist, öffentlich einzutreten und eine Handlung in eigener Sache zu vollziehen. Aber es wird, unvermeidbarerweise, einige Schüler und einige Familien geben, die das Gefühl haben, dies seien keine schulischen Lernziele. Was ich in solchen Fällen zu diesen Familien zu sagen pflege, ist dies: Wenn es die Kirchen nur in vernünftiger Weise täten, wenn es die Familien nur in vernünftiger Weise täten! Aber allem Anschein nach tun es weder die Kirchen noch die Familien sehr zufriedenstellend. Und wenn dies nirgendwo anders mit den Kindern behandelt wird, wenn sie nirgendwo Hilfe in diesem Bereich finden, dann sollte die Schule eben diese Lücke ausfüllen. Wenn die Familien sich schon nicht um Zahnpflege kümmern, dann sollte wenigstens die Schule diejenigen Kinder identifizieren, die im Begriff stehen, ihre Zähne zu verlieren, bevor sie achtzehn sind. Wenn die Familien keinerlei Wertklärung betreiben, müssen wir in den Schulen so etwas tun. Und wir sind auf die Hilfe derjenigen Familien angewiesen, die etwas in bezug auf Werte unternehmen. Wir brauchen die Teilnahme jener Kinder, die theoretisch bereits mit einem Wertsystem zur Schule kommen.

M.: Herzlichen Dank für dieses aufschlußreiche Gespräch.